Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 76 (1998)
Heft: 3

Artikel: Farben und Klänge Andalusiens
Autor: Nydegger, Eva
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-722680

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Farben und Klänge Andalusiens

Blick auf Ronda mit seiner berühmten Brücke, dem «Puente nuevo» über den «Tajo».

Reitpferde auf der «Finca Domecq».

Im Zentrum von Sevilla die «Giralda», das einstige Minarett der Moschee.

Von Eva Nydegger

In Andalusien findet sich fast alles, was für Ausländer Spanien ausmacht und verkörpert. Architektonische und landschaftliche Sehenswürdigkeiten gibt es zwar vielerorts in Spanien, doch insbesondere die Phase der Maurenherrschaft hat vor allem im Süden des Landes ihre unnachahmlichen Spuren hinterlassen. Und die Heiterkeit, Tanz- und Festfreude der Spanier zeigt sich nirgends so deutlich wie in Andalusien.

Wenn man in Spanien nur eine Stadt besuchen könnte und sich doch ein Bild vom ganzen Land und seinem Volk machen möchte, dann sollte man nach Sevilla fahren. Keine andere Stadt bietet eine so gute Einführung ins klassische spanische Leben. Denn Sevilla hat «ambiente», das heisst, es hat diese undefinierbare Atmosphäre, die einen Aufenthalt lohnenswert macht. «Quien no ha visto Sevilla, no ha visto maravilla» (Wer Sevilla nicht gesehen hat, der hat noch kein Wunder gesehen). Dieses Sprichwort gilt heute noch ebenso, wie es für das selbstbewusste maurische und dann das christliche Sevilla des Mittelalters galt.

Azulejos im Alcázar

Ein Bummel durch Sevillas reizvollstes Viertel, das «Barrio de Santa Cruz», besticht durch seine engen Gassen, die anmutigen Plätze und die blumengeschmückten Häuser und Innenhöfe. Hauptsächlich aber lädt Sevilla dazu ein, sich der Kunst zu widmen. Unbedingt sehenswert ist die mächtige Kathedrale, eine siebenschiffige Basilika, die zu den grössten Gotteshäusern der Christenheit gehört und auf den Fundamenten der ehemaligen Moschee errichtet wurde. Zum Wahrzeichen der Stadt ist die weitherum sichtbare «Giralda» geworden, das Minarett der einstigen Moschee.

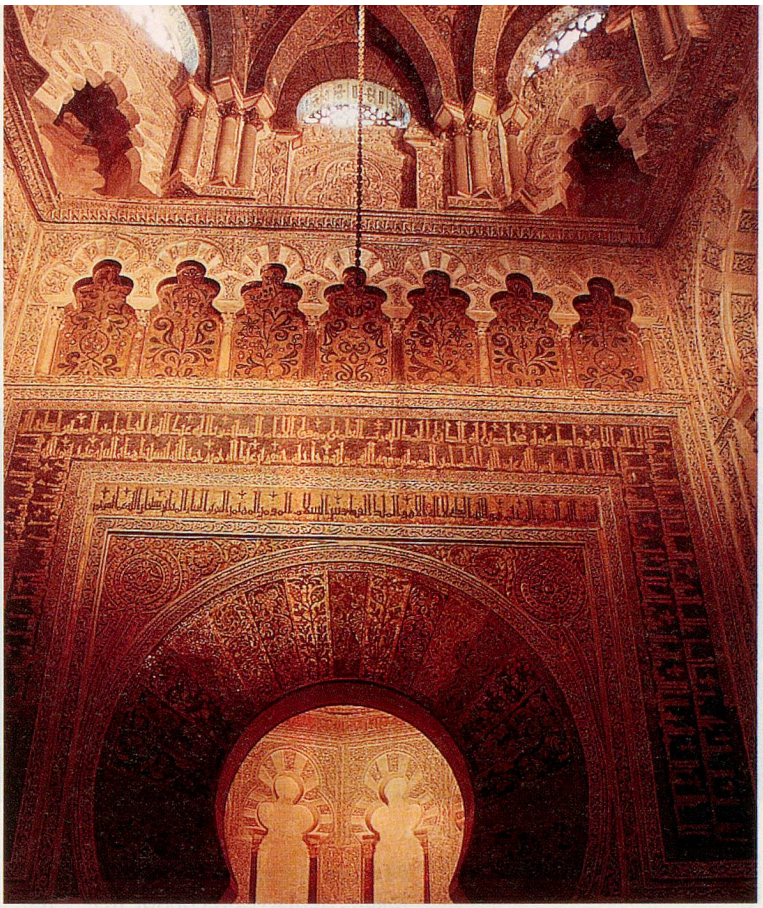
Nach der Eroberung der Stadt durch den katholischen König Ferdinand III. im 13. Jahrhundert entstanden in Sevilla zahlreiche Bauwerke im «Mudejarstil». Das ist der Ornamentalstil der unterworfenen arabischen Kunsthandwerker, die unter christlicher Herrschaft weiterarbeiteten. Grossartige Beispiele dieses Stils finden sich in Sevilla im «Alcázar», dem Herrscherpalast, und in der «Casa de Pilatos». Hier sind vielleicht die schönsten «Azulejos» von ganz Spanien zu sehen. Die glasierten, ursprünglich blau bemalten Kacheln verkleiden oft die Wände der andalusischen Paläste und bezeugen den hohen Stand der arabischen Glasurkunst.

Flamenco und Folklore

Weltberühmt ist Sevilla für seine turbulenten Feste. Auf die «Semana Santa», die Karwoche mit ihren prächtigen Umzügen, folgt die «Fería», eine Art Riesenjahrmarkt, der sich in 450 Festzelten abspielt und der Sevilla von seiner heitersten und lebenslustigsten Seite zeigt. Hier bietet sich auch Gelegen-

heit, die Frauen in ihren spitzenbesetzten Rüschenkleidern zu sehen und die Männer im Reitdress mit der kurzen andalusischen Jacke und dem flachen, breitkrempigen Hut. Die andalusischen Feste sind aber nicht nur ein Rausch der Farben, sondern auch der Klänge: Die ganzen Nächte hindurch erklingen Sevillanas und wird Flamenco getanzt.

Beim Flamenco unterscheidet man zwei Formen. Einerseits gibt es die «Tablaos», das sind öffentliche Darbietungen mit genaustens einstudierten Schritten und Abläufen, und andererseits gibt es den Flamenco, der in privater Umgebung spontan und improvisiert entsteht: Einer beginnt den Takt zu klatschen, die Finger zu schnalzen, und schon tanzt jemand dazu. Der Flamenco wurde vorwiegend von den spanischen Roma, den «Gitanos», entwickelt, urspünglich soll er auf indische Hindu-Riten zurückgehen. In der andalusischen Folklore wird ganz generell Religöses mit Lebensfreude – und damit scheinbar Unvereinbares – harmonisch zusammengebracht. Sevilla während der «Semana Santa» kann vielleicht als Inbegriff dieser andalusischen Eigenart bezeichnet werden.



Ein maurisches Kunstwerk ersten Ranges ist die Gebetsnische in der «Mezquita», der einstigen Hauptmoschee von Córdoba.

Die alles umfassende Maurenkultur

Für eine Begegnung mit der Hochkultur des maurischen Spaniens sind neben Sevilla vor allem Granada und Córdoba wichtig. Mit der Rückeroberung, der «Reconquista», blieben aus dieser Epoche fast nur die Zeugnisse aus Architektur und Ornamentalkunst übrig. So eindrücklich Córdobas «Mezquita» und Granadas «Alhambra» auch sind, stellen sie doch nur einen geringen Teil der einstigen, in allen Lebensbereichen blühenden maurischen Kultur dar. Die eigentliche Stärke der Mauren lag auf dem Gebiet des Kultivierens und Bewässerns. Während der maurischen Herrschaft war es um die andalusische Landwirtschaft besser bestellt denn je. Aber auch auf dem Gebiet der Medizin und anderer Naturwissenschaften waren die Mauren den mittelalterlichen Christen weit voraus. Dass den Mauren im Rahmen des jungen Islam eine Kultivierung des menschlichen Zusammenlebens gelang, das massgeblich von Toleranz geprägt war, ist angesichts der grauenvollen Intoleranz heutiger islamischer Fundamentalisten fast in Vergessenheit geraten. Doch sie ist eine überlieferte Tatsache, genauso wie der Einfluss der Mauren auf die mittelalterliche Dichtkunst. Denn arabisch-andalusische Liebesgedichte regten nicht nur die provenzalischen Troubadoure an, sondern damit die gesamte klassische Liebesdichtung des Hochmittelalters. ◆

An der Pfingstwallfahrt «Nuestra Señora del Rocío» werden die traditionellen Kostüme getragen.

Die Hügellandschaft bei Arcos de la Frontera.

Fotos: Privatbesitz